

Nur Stühle standen in einem länglichen Bierock herum; vor allem fiel ein mit rotem Brokat überzogener Lehnstessel in die Augen, den oberhalb der Rücklehne eine ovale, gekrönte und mit Schnitzwerk verzierte Cartouche (Nolle) schmückte, auf welcher ein Doppeladler, mit Schwert und Reichsapfel in den Fängen, dargestellt war. Auf diesem reichvergoldeten Stuhl nahm der König Platz, ihm zur Seite die Königin, worauf die übrigen Herrschaften sich angeschlossen. In dem nämlichen Augenblick stieg von der Decke ein reichbesetzter Tisch herab, der auf ein gegebenes Zeichen in einer Vertiefung verschwand, worauf eine neue Tafel von der Decke herabkam.

Der König sprach wenig, sah es aber gern, wenn seine Umgebung eine angeregte Unterhaltung führte. An einer solchen fehlte es nie, sobald seine geistreiche Gemahlin und Fürst Leopold anwesend waren, der von Sophie Charlotte als „Kriegsleu“ oft gehänselt wurde, ihr aber keinen Scherz schuldig blieb. Als ein gleichfalls munteres Paar galten die beiden Freiherren von Knipphausen. Es waren dies Vater und Sohn, die letzten Sprößlinge eines alten Adelsgeschlechtes, das wegen seines Reichthums und großen Länderbesitzes in der Mark hohes Ansehen genoß. Vater Joachim, Oberst eines Dragonerregiments, erzählte gern von seinen Kriegsthaten, die allen schon hinreichend bekannt waren und nur dadurch einigermaßen wieder neu wurden, daß Herr Joachim seinen Mittheilungen allerlei Beiwerk hinzusetzte und sich zu einem Helden von seltener Größe emporschwang. Der Sohn Leo erfreute sich der Stellung eines Kammerjunkers, war von gutmütigem Charakter, aber in seinen Gedanken etwas flüchtig und leichtlebig. Wissenschaftliche Bildung erschien ihm bei seiner bevorzugten Stellung und dem Reichthum der Knipphausen für durchaus überflüssig. Aus diesem Grunde bewegte er sich auch nur in solchen Gesellschaftskreisen gern, die darin mit ihm übereinstimmten, wie dies beispielsweise im Wartenbergischen Hause der Fall war. Dort gab es weder langweilige wissenschaftliche Gespräche noch politische Auseinandersetzungen. Dort herrschte der ungebundene Übermut der Gräfin, deren Gesellschaftsabende deshalb auch zu den besuchtesten der Residenz gehörten.

Der mächtige Minister, der ehemalige Oberkammerherr Freiherr von Kolb, war durch die Gunst seines Herrn zum Nachfolger Dandelmanns ausersehen und durch Kaiser Leopold I. zum Grafen